

Der Mangert in den julischen Alpen.

Von Julius Kugy.

Angesichts der mächtigen Kette der julischen Alpen verliess ich Ende August 1876 bei der Station Ratschach-Weissenfels im oberen Savethale die Rudolfsbahn, die durch manch' malerisches Thal mich dahin geleitet und nahm, nachdem ich mich im gewerbereichen Dörfchen mit Führer und allem Nöthigen versehen hatte, unverzüglich die Besteigung des Hohen-Mangert (8462', 2675^m) in Angriff.

Ueber Hutweiden und durch ersten, dunklen Wald, dessen feuchte Gründe glühendes Alpenveilchen schmückt und die azurne Blütenähre der *Gentiana asclepiadea* und *cruciata*, führt der rauhe Weg längs eines schäumenden Gewässers, des Weissenbaches, der im oberen der beiden Mangertseen entspringend in emsiger Wellung durch malerisch gruppirte Felsgeschiebe sich seinen Weg bahnt; das rauscht und brandet und schäumt dahin, und treibt dann unten im ruhigen Thale friedlich eine Mühle.

Nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden Weges sind die beiden Mangertseen erreicht, von denen namentlich der obere, vom ersten durch einen kleinen Felsriegel getrennt, zu den schönsten Szenerien der julischen Alpen gehört. Klar und unergründlich liegt inmitten der hehren Alpennatur die leichtbewegte Fläche da, wiederspiegelnd der Tannen dunkles Geäste und der Waldessöhne fröhlich prangendes Grün, des Himmels unendliche Bläue und die rastlos eilenden Wolken; rings im Kreise thürmt sich in grossartiger, erschütternder Majestät ein gewaltiges Amphitheater empor von wildzerrissenen himmelansturmenden Wänden. Weiss schimmernd lagert hoch oben blinkender Schnee in schweren, weiten Massen oder hängt unnahbar in kleinen luftigen Flocken.

Im düsteren Waldesdickicht den oberen See umgehend, schritten wir tiefer und tiefer hinein in den Felsenkessel, den die fast senkrecht abstürzenden Felshänge des Mangert, Travnik, Fünfspitz umschliessen und hatten nach $\frac{5}{4}$ stündigem, nicht steilen Ansteigen über weite Geröllhalden, die ungeheure Mengen von *Aconitum* *Lycotomum* bedecken und die goldgelb leuchtenden Blütenkörbchen des *Doronicum scorpioides*, die ersten Schneefelder erreicht.

Allmählig beginnt die früher vorherrschend gewesene gewöhnliche Flora des Thales und der Voralpe der zarteren und zugleich farbenprächtigeren der Alpen zu weichen: die unscheinbare *Selaginella spinulosa* erhebt verstohlen ihre zierlichen Aehrchen aus dem büscheligen Rasen; violette *Linaria alpina* windet sich durch bröckliges Gerölle empor an's Tageslicht, *Senecio abrotanifolius* prangt inmitten der gluthroth bestreuten Alpenrosengebüsche; weiss und gelbblühende Saxifragen (*aizoides*, *Aizoon*, *crustata*, *cuneifolia*, *squarrosa*, *caesia*, *rotundifolia*) klammern sich an's Gestein, und vom eisigen Wasser umrieselt, das aus den schmelzenden Schneemassen sickert, blüht *Arabis alpina* und duftende *Achillea Clusiana*. Ueberall wächst ferner

noch: *Arabis ciliata*, *alpina*, *Ranunculus hybridus*, *Philonotis*, *carin-tiacus*, *aconitifolius*, *Scabiosa lucida*, *Tofieldia calyculata*, *Juncus castaneus*, *Pinus Mughus*, *Asperula longiflora*, *Polygonum viviparum*, *Silene inflata*, *Saxifraga petraea*, *Silene quadrifida*, *Viola biflora*, *Polystichum rigidum*, *Cystopteris regia*, *Calamintha alpina*, *Arnica montana*, *Anthyllis Vulneraria*, *Rhododendron hirsutum*, *Chamaecistus*, *Paederota Ageria*, *Bonarota*, *Gentiana germanica*, *utriculosa*, *Aconitum Napellus*, *paniculatum*, *Asplenium septentrionale*, *Arenaria biflora*, *Hutchinsia alpina*, *Dianthus silvester*, *Phyteuma orbiculare*, *spicatum*, *Michelii*, *Sieberi*, *Hieracium villosum*, *Erigeron alpinus*, *Thlaspi alpestre*, *Cyclamen europaeum*, *Alchemilla vulgaris*, *Papaver alpinus*, *pyrenaicus*, *Aquilegia pyrenaica*, *Dryas octopetala*, *Astrantia major*, *carniolica*, *alpina* etc. etc.

Hinauf geht es nun über steile, schneäumrandete Schutthalden, dann thürmt sich Gewände empor, wo niederes Krummholz in den Spalten wurzelt, bis wir nach 3stündigem Steigen um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Nachts über Rasenhänder und sehr steile Grashalden die Höhe des Travniksattels erreicht hatten.

Ein Tönen und Sausen zieht durch die Schluchten. Brausend fegt der Wind einher über öde Karrenfelder und blinkenden Schnee und rauhes Gestein, anstürmend gegen die gewaltige felsige Thurmwacht des Hohen-Mangert, der nebelgrau und drohend sich emporhebt zum dunklen, unendlichen Himmel; einförmig leise rauschend erfasst er die wetterharte Tanne, die in schwindelnder Tiefe dem kahlen Gefelse ihr mühsam' Dasein abringt und bricht sich grollend drüben an ferner, düsterer Bergwand. Tief unten wandeln zusammengeballte Nebel in gespenstischen Gestalten, dahinschwebend über die ungeheuren Klippenreihen, zerfließend, zerflatternd, — dunkle ernste Nacht liegt träumend gebreitet über Alpe und Thal, nur ab und zu blitzt Lichterschein durch das fluthende Chaos von Gewölke und Gestein aus dem dunklen Abgrunde, wo friedliche Stätten der Menschen.

Wir übernachteten in der nicht allzu grossen, in der Art der Stüdl'schen sehr zweckmässig eingerichteten Unterkunftshütte, die auf scharfer Ecke gelegen ist, und brachen um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr Morgens von Neuem auf.

Eine kleine Stunde raschen Anstieges brachte uns über mässig geneigte Matten, die östlich vom Travniksattel liegen, und über Fels-gelände zu der Einsattlung zwischen dem scharf zulaufenden Grat des kleinen und der Riesenpyramide des Hohen-Mangert.

Eine höchst interessante alpine Flora schmückt überall die rauhen Wände; die weissen, zarten Blüten des *Ranunculus Traun-fellneri* nicken aus grauer Felsspalte, aus dem kurzen Alpenrasen. *Achillea Clavenae* und *Clusiana*, die hochgeborenen Schwestern der Schafgarbe des Thales, entfalten allenthalben ihre würzige Blüten-dolde, ihr samtenes Blatt; ein stolzer Kämpe steht dort gerüstet mit scharfem Wehr und Waffen, das *Cirsium spinosissimum*, mit flammendem Roth überkleidet das glänzende Fingerkraut, *Potentilla nitida*, manch' gewaltigen Felsblock der steinernen Wildniss, und im

lockeren Gerölle blickt uns aus feinem, dichtem Grün des Himmelherolds, *Erytrichium nanum*, traulich blaues Blümchen entgegen, wie ein träutes, treues Menschenauge.

Weiters blühten: *Pedicularis Jacquini*, *tuberosa*, *verticillata*, *Haquetii*, *Gentiana pumila*, *imbricata*, *excisa*, *Arabis vochinensis*, *Saxifraga stellaris*, *Aizoon muscoides?*, *tridactylites*, *oppositifolia*, *crustata*, *Gnaphalium* *Leontopodium*, *dioicum*, *Cirsium carniolicum*, *Draba aizoides-alpina*, *Silene acaulis*, *Oxytropis montana*, *Hedysarum obscurum*, *Veronica aphylla*, *Papaver pyrenaicum*, *Veronica fruticulosa*, *Sieversia reptans*, *Geum montanum*, *Anemone alpina-sulphurea*, *Salix reticulata*, *Cherleria sedoides*, *Paederota Ageria*, *Crepis aurea*, *Potentilla aurea*, *Linaria alpina*, *Hieracium villosum*, *Hutchinsia alpina*, *Juncus castaneus*, *Galium* sp., *Bellidiastrum Michellii*, *Ranunculus hybridus*, *Rhodiola rosea*, *Linum perenne* etc.

Heller und heller wird es allmähig über den dunklen Bergen des Ostens, die kalt und düster, wie riesenhafte Schatten am grauen Horizonte schweben und ungewisse blasse Dämmerung dringt tief hinab in die wilden Thäler, die felsumstarrten Schluchten; dann beginnt leises Roth der gewaltigen Alpenhäupter eherne Stirnen zu beleben und endlich schwebt gluthstrahlend und feuersprühend das leuchtende Tagesgestirn empor über die Felszinnen; schimmernden Rauchsäulen gleich wälzen sich ungeheure Nebelmassen empor aus dem erwachenden Thale; warmer Sonnenschein hüpf't auf den verwilterten, schneegekrönten Felswänden; goldbraungrün leuchten die Matten und tausendfältig glitzert und blinkt es in gewaltiger Tiefe, wo blauer Seen Spiegel und rinnend Gewässer.

Um 6 Uhr Morgens hatten wir über Schroffen, mächtige Schneefelder, Gerölle und zuletzt über steilen Grasboden, wo *Petrocallis pyrenaica*, *Silene acaulis*, *Sesleria sphaerocephala*, *Papaver pyrenaicum*, *Veronica aphylla*, *Asplenium septentrionale*, *Phyteuma Sieberi*, *Potentilla nitida* und *aurea*, *Erytrichium nanum*, *Thlaspi rotundifolium*, *Rumex alpinus*, *Dryas octopetala* blühten, die Höhe des Mangert erreicht und im gewaltigen Kreise erschloss sich ringsum ein weites unendliches Rundbild.

In wilder, erhabener, gigantischer Pracht streben die Felszinnen der julischen Alpen himmelan; zu des Jalouz, des Primig's zerklüfteten scharfen Graten, hinüber zum ersten Haupte des königlichen Triglav's schweift der Blick; der Tauern schneeige Kette, die dominirenden Gipfel des Wiesbachhornes, Glockners und Aukogels glänzen in eisiger Herrlichkeit und voller Klarheit am nordwestlichen Horizonte und leise wie hingehaucht zeichnen sich ferne die riesigen Berggestalten der Marmolata, der Paralba im dünnen Gewölke. Tief unten die malerische Coritenzaschlucht, das öde Karrenfeld der bergumthürmten Trenta, die leuchtenden, tiefblauen Mangertseen zu Füßen ihres gewaltigen Wächters und hie und da blinkt ein Silberstreif durch ragende Gewände, sich windend im Grün des Thales. Friedlich tönt weidender Heerden Geläute von den grünen Halden herauf und

hoch am strahlenden Himmelszelte schwebt in einsam stolzen Kreisen der Lüfte Beherrscher, der mächtige Adler.

Die Besteigung des fast unnahbar scheinenden Mangert, der jedenfalls seine touristische Zukunft hat, ist, wenn auch etwas beschwerlich, doch mit keiner eigentlichen Gefahr verbunden und selbst die schroffen Felsen unterhalb des Travniksattels und die steilen, schiefen, mit einer ungeheuren Riesenwand gegen die Seen abstürzenden Felsplatten, die an der Nordseite überschritten werden müssen, und manchen Besteiger zur Umkehr veranlassen, können bei einiger Vorsicht leicht überwunden werden.

Nach mehrstündigem Aufenthalte auf der breiten Kuppe begannen wir den Abstieg: vorbei an dem Schutzhause, das wir auf demselben Wege erreichten, gelangten wir, die „rothe Wand,“ das Nachtlager der früheren Besteiger, zur Linken lassend, über groben Griesboden und gut gangbaren Fels, durch Alpenrosengebüsche und Krummholz in das wildromantische Mangertthal, aus demselben heraustretend zum Predilfort und von hier nach weiterem 3stündigem Marsche zur Eisenbahnstation Tarvis, nachdem wir uns kurze Zeit am wunderschönen, tiefblauen Raiblersee und am Standorte der *Ferula rablensis* und des *Thlaspi cepeaefolium* aufgehalten hatten.

Das Pflanzenreich

auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.

Notizen über die exponirten Pflanzen, Pflanzenrohstoffe und Produkte, sowie über ihre bildlichen Darstellungen.

Von **Franz Antoine.**

(Fortsetzung.)

Vier Exemplare der *Welwitschia* waren auf der Wiener Weltausstellung von der portugiesischen Regierung eingesendet. Das grösste derselben bildete den Gipfel einer aus Faserwerk, Rinde und Waffen der Eingeborenen zusammengestellten Trophäe und hatte ein Meter im Durchmesser, aber der Kotyledone war es beraubt, und es blieb demnach nur der nackte, tischförmige, schwarzbraun gefärbte Strunk übrig. Die beiden kleineren Exemplare hatten 26 und 32 Ctm. im Durchmesser. Bei dem vierten Exemplare, welches erst in der zweiten Hälfte der Ausstellungsperiode eintraf, hatte die Längenangabe des elliptischen, schüsselförmigen Stammtheiles 0.63 M. Es ist strahlenförmig stark zerklüftet und am Rande sind kleine, kreisförmige Narben zu bemerken, aus welchen die Fruchtstände ausgebrochen sind. Es trägt noch seine beiden Kotyledone in der Länge von 2 Meter, und die, wie schon früher erwähnt, grün und frisch im Ausstellungsgebäude anlangten. Es ereignet sich bei dieser Pflanze der seltene Fall, dass während der ganzen Lebensdauer die Kotle-